

5. Sonntag der Osterzeit 2018

Lesung: 1 Joh 3,18-24

Evangelium: Joh 15,1-8

MIT JESUS VERBUNDEN SEIN

„Im Moment sind alle Leitungen besetzt. Bitte haben Sie einen Moment Geduld, wir sind gleich für Sie da. Bleiben Sie in der Leitung, wir bemühen uns, Sie so schnell wie möglich zu verbinden.“

Sie erkennen diese Ansage. Sie sind in einer Telefonwarteschleife gelandet. Nun heißt es warten. Manchmal geht es schnell, oft wird man getröstet, bis man aufgibt.

Im heutigen Evangelium ist ein zentraler Begriff „das Verbunden sein“.

Allerdings klingen die Worte Jesu anders als die des Ansagetextes einer Telefonwarteschleife.

Was mir auffällt und dazu einfällt:

1. Gott hält uns nicht in der Warteschleife

Er ist keine Hotline, wo wir ständig um Geduld gebeten werden, da im Moment kein Mitarbeiter frei ist. Er ist auch kein Großbetrieb, wo wir unter Umständen falsch verbunden werden. Gott setzt auf seine Erreichbarkeit und die Erreichbarkeit der Menschen. Damit es offensichtlich wird, dass wir Menschen nicht in einer Warteschleife abgestellt sind, hat Gott einen genialen Gedanken, den er in die Tat umsetzt.

Als sichtbare und erlebbare Verbindung schickt er Jesus zu uns Menschen. Die Menschwerdung Jesu soll unserer Ungeduld mit dem unsichtbaren Gott ein Ende setzen.

Jesu Botschaft tröstet nicht, sondern gibt uns eine Anleitung für ein erfülltes Leben, selbst wenn manchmal Störungen auftreten.

Wir sind bei Gott an der richtigen Stelle, seine Leitung ist für uns immer frei. Wir können uns gewiss sein, dass am anderen Ende der Leitung jemand sitzt, der zuhört und weiß, worum es geht. Gott legt den Hörer nicht auf, weil es ihm mit uns wieder einmal zu lange dauert.

„Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.“

Es liegt an uns, genau auf den Ansagetext des Evangeliums hinzuhören.

2. Dranbleiben

Jesus sagt uns heute eindringlich: *„Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“*

Doch mit dem Dranbleiben ist es so eine Sache. Ist unser Interesse für eine Aufgabe geweckt, dann fällt es meist nicht schwer dranzubleiben und etwas durchzuziehen. Wir knien uns hinein und investieren Zeit und Kraft. Die Motivation kann aber schnell verblassen, wenn nicht alles so gelingt, wie ich es mir vorgestellt habe, wenn Schwierigkeiten und Hindernisse auftauchen. Durchhaltevermögen verlangt noch mehr Kraft.

Die Frage stellt sich: Lohnt es sich, weiter dran zu bleiben oder kehre ich allem den Rücken? Gebe ich auf? Das erleben wir immer wieder.

Jesus sagt uns *„Ich bin der wahre Weinstock“*, der tief verwurzelt ist und Sicherheit bietet. Der Weinstock holt die Nährstoffe aus dem Boden und transportiert sie zu

uns, den Reben, weiter. An diesem Weinstock können wir uns entfalten und wachsen, wenn wir dranbleiben.

Die wahre Kunst des Glaubens ist das „In-Verbindung-bleiben“ mit Gott.

Für mich ist z.B. das tägliche Gebet nicht wegzudenken. Das Gebet hilft mir an Gott dranzubleiben. Ich weiß, er hört zu und hilft mir auf die Sprünge, wenn ich es brauche. Beten bietet mir den Komfort eines freien WLANs. Es ist drahtlos, kostenlos und verbindet sich von alleine. Warum soll ich also nicht an Gott dranbleiben?

3. Weintrauben, die aus uns herauswachsen

„Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“, sagt Jesus.

Trauben können nicht in der Luft hängen um zu reifen. Sie müssen mit dem Weinstock verbunden sein. Nur durch die Verbindung der Reben mit dem Weinstock kann der Saft mit all seinen Nährstoffen aus dem Boden bis zu den Früchten fließen. Gerade heute haben wir Christen und Christinnen eine besondere Chance zu zeigen, woran wir hängen und wodurch wir zu schmackhaften Früchten für andere werden. Die Welt darf uns nicht als versauerte und alles zu Tode jammernde Christen erleben. Saure Beeren spuckt man aus, weil sie uns und anderen nicht schmecken.

Welchen Geschmack wir für andere haben, spüren wir, ob Menschen sich in unserer Nähe wohlfühlen, ob wir genießbar sind.

Mir gefällt die Vorstellung, dass aus uns Weintrauben herauswachsen, von denen sich unsere Mitmenschen Beeren der Liebe, Freude, Geduld, der Bescheidenheit, Treue, Güte, des Friedens herabzupfen und verspeisen können.

Pastoralassistentin Renate Dierigl-Kroner